

und das Volk mußte sich oft selbst gegen die fremden Eindringlinge wehren. So wurde ein französischer General mit seinen Truppen von den Schorndorfer Weibern mit Ofengabeln und Hackmessern aus Schorndorf hinausgeworfen und ein anderer wurde von einer Schar mit Heugabeln und Sensen bewaffneter Bauern aus dem Remsthal vertrieben. Zu dem Ungemach der Franzosenkriege kam im vorigen Jahrhundert noch die Mißwirtschaft von Günstlingen, die durch Amterschacher, Steuer- und Gelderpressungen das Volk drangsalierten und das Land ruinierten.

Es gilt als eine bekannte Thatsache, daß die Lage der Bauern bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in Süddeutschland eine bessere war, als in Norddeutschland. Während hier die Bauern seit der Reformationszeit in immer größere Abhängigkeit von ihren adeligen Grundherren und schließlich in die drückendste und unwürdigste Leibeigenschaft herabsanken, erfreuten sich die Bauern Süddeutschlands und auch Württembergs eines besseren Loses. Württemberg gehörte, trotz des weniger ergiebigen Bodens, zu den bestgestellten Staaten in Bezug auf Ackerbau. Der Obstbau, der in Schwaben schon seit alten Zeiten auf einer hohen Stufe stand, verbreitete sich von hier aus über ganz Deutschland. Leibeigenschaft kam in Württemberg nur in ganz seltenen Fällen vor. Waren nun zwar die Bauern in Württemberg persönlich frei und durften persönliches Eigentum besitzen, so war doch auch ihr Leben gehemmt und gedrückt von mancher Last und Unbill, von denen heutzutage ein Bauer keine Ahnung mehr hat. Die schwersten dieser Lasten waren Frohndienste und Jagdschäden.

Die Bauern wurden auf die rücksichtsloseste Weise zu Frohnden angehalten. Der Herzog Karl Eugen (1744—1795) ließ z. B. durch frohndende Bauern Seen auf Bergen ausgraben, um Hirsche darin zu hegen. So oft ein Soldat desertierte, wurden Tausende von Bauern aufgeboten, um ihn wieder einzufangen. Mitten in der Pflugzeit oder in der Ernte mußte der Bauer sich oft mit seinem ganzen Gespann stellen, um irgendwo einen Transport zu besorgen, und man ließ ihn oft tagelang warten, bis man ihm nur sagte, was er zu fahren habe. Noch schlimmer wars allerdings in Preußen, wo der Bauer in manchen Gegenden fünf Tage in der Woche für seinen Gutsherrn arbeiten mußte und nur einen Tag für sich zur Arbeit übrig behielt.

Noch schwerer als die Frohnden lasteten auch in Württemberg die